



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den dritten Theil seiner Briefe

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1780**

XVI. Herr Pope bedauert die Abreise Hrn. Dr. Swifts und danket ihm in den verbindlichsten Ausdrücken vor das ihm übermachte Präsent.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54255)

## 16. Brief.

Den 22. Aug. 1726.

Manchen kurzen Seufzer haben Sie mich am Abschiedstage gekostet, und viele werden Sie mich noch kosten, bis Sie wieder zurückkommen. Gewiß, wie ein vertriebener Mensch wanderte ich herum, und wann ich nach Hause kam, war's mir, als ob ich nicht zu Hause wäre. Ich hatte die nemliche Empfindung, die man hat, wann einem ein Glied ist abgelöset worden; alle Augenblicke versucht man unversehens, es zu gebrauchen, und findet, daß es nicht da ist. Ich kann wohl sagen, Sie haben mich grausamer als irgend einen andern behandelt; mir haben Sie es am meisten unmöglich gemacht, ohne Sie ruhig zu leben: Gewohnheit würde ein Gleiches gewürkt haben, wenn ich von Natur weniger zur Freundschaft aufgelegt wäre, als ich bin. Ueber das haben Sie mir das natürliche Andenken an Sie lokal gemacht, so daß Sie sich mir an jedem Orte,

den ich besuche, darstellen. Ich werde künftig nie mehr an Lord Cobham's Landhaus, an den Wald von Eicester, oder an die angenehme Aussicht von Byberry denken können, ohne daß die Idee von Ihnen sich mit diesen Gegenständen vereinet; ich werde keinen Sitz in meinem eignen Garten anschauen können, noch ein Zimmer in meinem Hause, wo nicht Ihr Gespenst vor mir sitzt, oder vor mir herum gehet. Ich reifete mit Ihnen nach Chester; ich empfand die große Hitze der Sonne, die Wirthshäuser, die Landstraßen, die Einsperrung, und die Dumpsigkeit einer unbequemen Kutsche, und wünschte hundertmal, eine Dechaney, oder ein Pferd zum Verschicken zu haben. In Wahrheit, ein warmes unruhiges Verlangen nach Ihnen, hat seit der Zeit meine Seele ganz vergrämt. Ich bin außer mich gegangen, aber umsonst, ich kann Sie nicht erhaschen. *Inhiat in pedes* würde nicht richtiger auf einen armen Hund angewandt, der hinter einem Hasen her war, als es auf mich, in Ansehung Ihrer Abreise, anzuwenden wäre. Ich wollte, daß ich mir diese Gedanken aus dem Sinn schlagen, und mich

niederlegen könnte zu schlafen, bis wir wieder zusammen kämen; und dieser Tag, er sey auch noch so entfernt, sollte der Morgen seyn. Da ich dieses aber nicht kann, so sey es meine Ersetzung, daß Ihnen alle Ihre Wünsche dort, wo Sie sind, erfüllet werden, und daß Sie jeden Freund, den Sie dort haben, so finden mögen, wie Sie es begehren; damit der Besuch, den Sie uns geschenkt haben, keine andere Wirkung haben möge, als die Reise eines reichen Mannes nach seinem entfernten Gute, welches er größer findet, als er es vermuthete; eine Kenntniß, die nur dazu dient, daß sie ihn, wo er ist, glücklicher macht, und ihm keine unangenehme Aussicht giebt, im Fall er sich entschließen sollte, seinen Wohnort zu vertauschen. Dies müsse Ihr Zustand seyn, bis er wird wie ich es wünsche. In der That, ich kann die Wärme nicht ausdrücken, mit der ich Ihnen alles wünsche, mich selbst Ihnen wünsche. Sie sind sonst wo eingegraben, als auf die Becher, die Sie mir gesandt haben (mit einer so lieben Umschrift) und ich kann sie dreist in die Themse werfen, ohne

dadurch den Geber zu beleidigen. Sie gefallen mir nicht, und sind mir doch höchst angenehm: hätte ich eine solche Begegnung vermuthet, würde ich Ihre Gesellschaft weniger genossen haben; denn auf diese Weise könnte ich sagen,

*Nec tecum possum vivere, nec sine te.*

Ich werde Ihnen eben ein solches Geschenk bringen, wann ich die Dechaney von St. Patrick besuche; welches ich Ihnen verspreche, sobald ich im Stande bin, Ihre Gütigkeit zu erwidern. *Donarem Pateras, &c.* Bis dahin werde ich, oder es soll Herr Gay, statt meiner täglich Ihre Gesundheit trinken. Ihrer Inschrift füge ich den alten Römischen Wunsch für die Zukunft zu, *VOTIS X. VOTIS XX.*

Das Alter meiner Mutter berechtiget mich, das Ihrige zu hoffen. Leben Sie wohl.

---